

P.S. 524.4°
1992
718



No

KULTUR *Berichte*

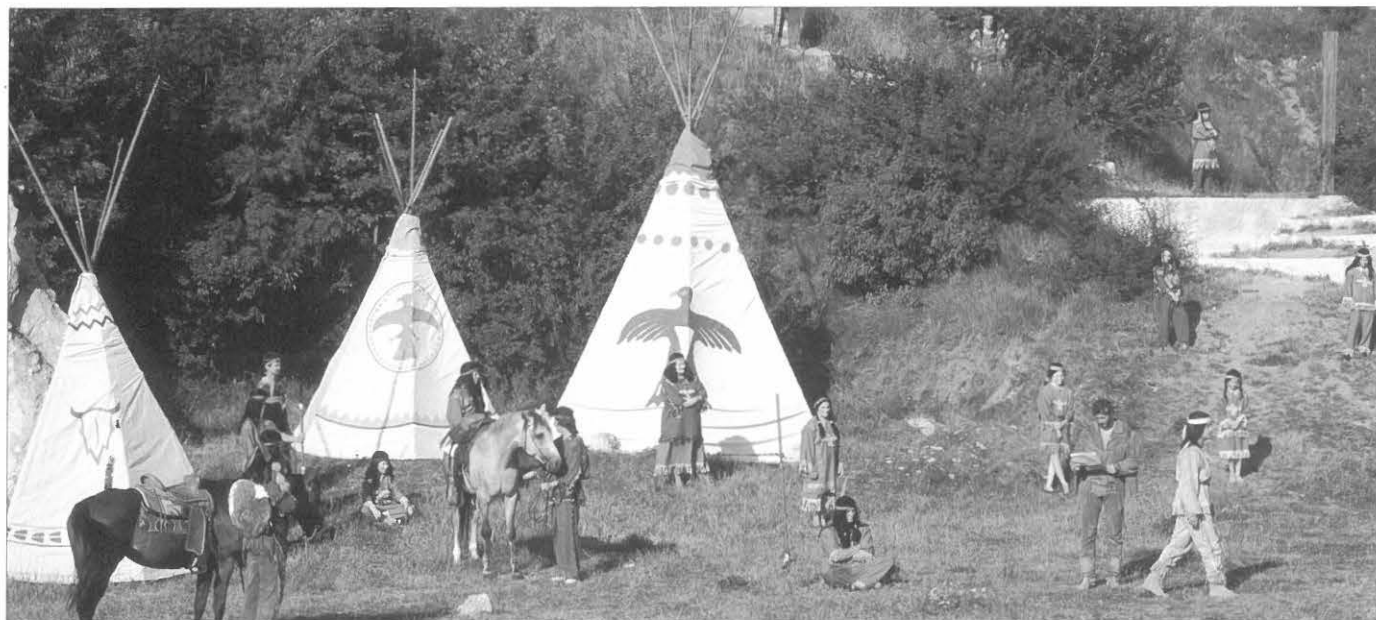
MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR
UND WISSENSCHAFT

Juli/August 1992

Kulturelle
Regionalisierungsprojekte

Das andere Mittelalter
Ausstellung in Krems/Stein

Das Phänomen
Raimund Weißensteiner



Staatz: Vom tropischen Korallenmeer zu Karl May

135 Millionen Jahre Geschichte hat der zuckerhutförmige Kalkfelsen, der mitten in den Ebenen des nordöstlichen Weinviertels aufragt, aufzuweisen.

NÖ Kulturgeschichte in Vorbereitung

Der Niederösterreich-Fonds, 1976 anlässlich des zehnjährigen Regierungsjubiläums von Andreas Maurer zur ver-

Es begann im Erdmittelalter, im Mesozoikum, jener von den Dinosauriern dominierten Zeit der Erdgeschichte, als der außeralpine Raum, so wird jene Zone, die nördlich der Alpen rund um das Gebirgsmassiv der Böhmisches Masse (= Waldviertel und Mühlviertel) bezeichnet, von einem breiten, flachen Meer bedeckt war. Es ist jenes Meer, das in der Zeit des oberen Jura, vor etwa 135 Millionen Jahren – so alt ist der Archaeopteryx, jenes „missing link“ zwischen Reptil und Vogel – von Südrußland über Rumänien, Südmähren (Pollauer Berge), Falkenstein, Staatz, Ernstbrunn bis zur Schwäbischen und Fränkischen Alp reichte, dort fand es seine Fortsetzung bis nach Frankreich, Spanien und Portugal.

Tropisches „Korallenmeer“

Dieses Meer lag in tropischen Breiten; das heißt Korallenwachstum, das heißt Organismenvielfalt, das bedeutet, es war ein mit Lagunen und kleinen Riffen reich

stärkten Förderung des niederösterreichischen Landesbewußtseins gegründet, hat kürzlich in Krems seinen Beirat für die Funktionsperiode 1992 bis 1996 neu bestellt. Eines der wichtigsten gegenwärtigen Projekte des Fonds ist die Erarbeitung einer „Kulturgeschichte Niederösterreichs im 20. Jahrhundert“. Dafür zeichnet der bekannte niederösterreichische Historiker und Kulturexperte Univ. Prof. Dr. Karl Gutkas verantwortlich. Gutkas präsentierte vor den Beiratsmitgliedern dieses Projekt, dessen Abschluß er für das Jubiläumsjahr 1996 ankündigte. Das umfangreiche Werk wird vier Abschnitte aufweisen: die Zeit vor

gegliedertes Gebiet, vergleichbar mit dem Barriere Riff in Australien.

Nachdem das Meer zurückwich, wurden diese weißen Kalkgesteine von hunderte Meter dicken Gesteinsschichten bedeckt. Im Zuge der fortschreitenden Auffaltung der Alpen wurden Teile dieser Gesteine, eben jene Klippen von Ernstbrunn, Staatz, Falkenstein und die Pollauer Berge durch die dicken Gesteinsschichten durch an die Oberfläche gepreßt. Das geschah in der Erdneuzeit, dem Känozoikum, vor 16 bis 17 Millionen Jahren. Die Erosion modellierte im Laufe der kommenden Zeit die bizarren Klippen.

Im Untergrund versenkte Reste der Kalkgesteine sind heute als Erdöl-speicher-gestein von hoher wirtschaftlicher Bedeutung.

Der weite Rundblick von der Staatzer Klippe war gerade dazu geschaffen, eine Festung an deren Spitze zu errichten, so kommt der Name Staatz vom altslawischen „stavica“ das heißt „befestigter Ort“. Im Zuge der Jahrhunderte waren in Staatz

dem Ersten Weltkrieg inklusive der Kriegsjahre, die Zwischenkriegszeit, die Periode 1938 bis 1945 sowie die Zeit nach 1945. Es werden alle kulturell relevanten Schwerpunkte erfaßt, darunter die Tätigkeit der Vereine und Verbände, Pflege von Musik, Literatur, Theater und Bildender Kunst, Wissenschaft, Landeskunde, Niederösterreichs Medienlandschaft etc.

Neue Beiratsmitglieder sind Dr. Franz Oswald, Dr. Eva Prippl, Dr. Gottfried Stangler, Michaela Steiner, Dr. Wolfgang Streitenberger, Peter Wolsdorff und Dr. Theodor Zeh.

F.O.



verschiedenste Herrengeschlechter ansässig, es hatte auch verschiedenste Namen im Laufe der Geschichte.

Bereits 1147 Pfarre

Um 1100 hieß es Staudizia, 1137 Stoyze, 1178 Stauze, 1184 Stouiz, 1192 Steuze, 1198 Stauz, 1200 Stawze, 1220 Stoizum, 1270 Stoits, 1350 Stecz, 1378 Staetz, 1430 Stetz, 1672 Stätz, im 18. Jahrhundert Statz, im 19. Jahrhundert Staats und Staatz. Die Erbauung der Burg fällt wahrscheinlich ins 12., möglicherweise noch ins 11. Jahrhundert. Bereits 1147 wird Staatz urkundlich als Pfarre erwähnt. 1176 weilte Herzog Heinrich Jasomirgott in Stouze (Staatz). Am 21. Jänner 1378 verkauften Chunrat von Maissau und dessen Söhne die halbe Burg und die halbe Stadt Staatz um 5500 Wiener Pfennige. Im 14.

Jahrhundert umfaßte das Dekanat Staatz fast das ganze Viertel unter dem Manhartsberg und reichte bis an die Donau, es gehörten 162 Pfarren dazu. In den Hussitenkriegen wurde die Burg Staatz arg beschädigt, man benötigte zu ihrer Ausbesserung im Jahre 1438 über 200 Fuhren Sand. Am 24. April 1645 wurde Staatz von den Schweden zerstört.

1675, als die Weintrauben vom Schnee ausgeschaufelt werden mußten, erwarb Graf Ludwig Colloredo von Johann Freiherrn von Kuenitz die Herrschaft Staatz mit 255 Häusern. Als 1683 die Türken in Ungarn einfielen, wurden auf kaiserlichen Befehl im nördlichen Weinviertel unter anderem folgende „Fluchtörter“ als Zufluchtsstätten bestimmt: Stätz (Staatz), Falkenstein, Laa, Loostorf, Assparn, Niederleiß, Ernstbrunn, Laadendorf, ... 1766 wurde die Pfarre Staatz zur Propstei erhoben.

Am 8. Oktober 1846 wurde vom Landesgerichte Staatz das letzte „Todes-Urtheil“ über Johann Weindl mit dem „Strange vollzogen“.

'92: Zum 6. mal Jugendfestspiele

Im Winter 1986/87 gebaren der Bürgermeister von Staatz und der Schauspieler Paul Roberts, der seit zwanzig Jahren im Probstenhof in Staatz lebt, die Idee, einen kulturellen Schwerpunkt in der Grenzlandregion zu setzen. Roberts hatte bereits 1972/73 bei den Karl May Spielen in Bad Segeberg mitgespielt. Diese Erfahrung und der Wunsch, speziell für die Jugend etwas zu tun, waren ausschlaggebend für die Gründung der Jugendfestspiele in Staatz. Der Intendant und Regisseur Paul Roberts verwendet das Positive von Karl May, die Rassentoleranz, die Religionstoleranz und die enge Verbindung des Indianers zur Natur. Diese Schwerpunkte führen wie ein roter Faden durch alle Stücke, die Paul Roberts speziell für die Festspiele unter Verwendung von original Dialogen umschreibt. „Aufzeigen und nicht anprangern“, nennt Roberts im Gespräch seinen Weg, die Jugend anzusprechen.

Jeden Samstag und Sonntag

1000 Besucher finden auf der größten Freilichtbühne Österreichs im aufgelassenen Steinbruch an der Staatzer Klippe Platz.

Berufsschauspieler vom Theater in der Josefstadt, vom Volkstheater und von anderen Bühnen, 80 Statisten, sowie 25 Pferde, Kampf- und Pferdestunts sorgen in den Sommermonaten für volle Zuschauererränge. Gespielt wird an jedem Samstag und Sonntag vom 18. Juli bis 20. September. Heuer, in der sechsten Saison, steht der „Ölprinz“ mit der Hauptattraktion, einer lebendigen Fackel und einem brennenden Ölturm auf dem Programm.

Vor der Veranstaltung und in der Pause kann jeder im neu erbauten „Fort Apat-sche“ Bogen- und Pistolenschießen, Tomahawk- und Messerwerfen oder Ponyreiten.

Mitten in der Natur, vor der Kulisse des brennenden, einstürzenden Ölturms, spricht Winnetou in einem Gebet eine der aktuellsten Fragen der heutigen Zeit an: „...wer die Natur vergewaltigt, wird durch sie sterben und niemals in Frieden leben. Howgh.“

Thomas Hofmann

Szenenfotos von den Karl May-Jugendfestspielen in Staatz (Abbildungen Seite 5 und oben)